

Hörbie Schmidt Band präsentiert ihr erstes Album

Von Jörg Meyer

Kiel. *Wir kommen aus dem hohen Norden* heißt das Debütalbum der vor einem Jahr gegründeten Hörbie Schmidt Band. Der gleichnamige Titelsong ist eine Liebeserklärung an Kiel und Schleswig-Holstein, doch die eigentliche Liebe des Quintetts gilt mehr ihrer geistigen als geografischen Herkunft: dem Blues.

„Nach 17 Jahren Rock und Pop Schule“, berichtet deren Leiter, der Gitarrist, Sänger und jetzt auch wieder Song-Schreiber Hörbie Schmidt, „musste ich mal wieder etwas Eigenes machen, sonst wäre ich verkümmert“. Seine Lehrerkollegen an der RPS, die

Flensburger Sängerin Kirsten Alice Nordhofen, Bassist Dimitar Bonev und der Drummer Holger Krahn sowie der in Hamburg lehrende Keyboarder Sven Selle sahen das genauso, und so hatte die frisch gegründete Blues-Band bei der vorigen Kieler Woche ihren ersten Auftritt. Rund ein Jahr später folgt jetzt das Album-Debüt mit von Hörbie und Kirsten selbst geschriebenen Songs auf Deutsch und einigen „Neuinterpretationen“ von Blues-Klassikern aus der Feder von Jimi Hendrix, Stevie Ray Vaughan, Gary Moore oder B.B. King.

Dass die Fünf den Blues nicht covern, sondern sogar „ein bisschen für uns neu er-

funden“ haben, darauf legen sie großen Wert. Denn sie wollen nicht „wie eine der vielen Dienstleistungsbands Blues nachspielen“, bloß weil das gerade mal wieder hip ist. Vielmehr ist der Blues für sie „eine Herz- und Seelenmusik“. Seit Hörbie mit Zwölf erstmals John Lee Hooker hörte, „brauchte ich den Blues, um mit dem Leben klar zu kommen“, so erinnert er sich. Für Kirsten ist der Blues „mit seiner spezifischen Art von Langsamkeit ein Gegengewicht zur immer schnelllebigeren Zeit“, ein Innehalten wie in ihrem ebenso leidenschaftlichen wie nachdenklichen Song *Nachtgemahl*.

Dennoch sind sie keine pu-

ristischen Traditionalisten – schon allein von der unterschiedlichen Herkunft her. Dimitar war bislang eher funky, rockig und auch im Musical unterwegs, Holger prägten Rock-Bands wie Journey, und der den beim Release-Konzert anderweitig engagierten Sven vertretende Keyboarder Andreas Hinrichs nennt Deep Purple und Jazz als seine Wurzeln. „Diese unterschiedlichen Einflüsse bringen wir aber alle fruchtbar in die Band ein“, weiß Dimitar. So spielt Hörbie bei *Little Wing* (Hendrix/Vaughan) schon mal ein „nach Pink Floyd klingendes“ Solo.

Beim Abmischen des Albums, das Frank Itt, Dozent an der Mannheimer Pop-Akade-



Dimitar Bonev, Sven Selle, Kirsten Alice Nordhofen, Hörbie Schmidt und Holger Krahn stellen ihr Debüt-Album vor. Foto Plambeck

mie, besorgte, achtete man auf einen „eher traditionellen als poppigen Ton“, und die meisten der Songs sind „first takes“. „Wir wollten damit den authentischen Live-Sound bewahren“, sagt Hörbie. Um Authentizität geht es der Band ganz besonders. „Wir spielen den Blues traditionell, modern und zeitgemäß, was jeweils kein Widerspruch ist.“ Im Gegenteil: Glaubwürdig sei „eine

so alte Musik wie der Blues“ nur, wenn man ihn „von seinen Wurzeln aus weitergeht“, bekennt Kirsten. „Wir wollen nicht dem Ideal von damals hinterherhinken.“ So entstand ein außergewöhnlich innovatives Blues-Album.

■ CD-Release-Konzert: Heute, 20 Uhr, Kulturforum (Andreas-Gayk-Str. 31). Infos und Hörproben: www.hoerbieschmidtband.de